

Rede des Schulleiters des Maristen-Gymnasiums Furth, OStD Christoph Müller, anlässlich der Verleihung der Abiturzeugnisse am 29. Juni 2018

Hochwürdiger Herr Pfarrer Winderl,

sehr geehrter Herr Bürgermeister Satzl als Vertreter von Herrn Landrat Peter Dreier,

sehr geehrter Herr Bürgermeister Horsche, lieber Andreas,

sehr geehrte Bürgermeisterinnen und Bürgermeister unserer
Nachbargemeinden,

sehr geehrter Herr Gröber als Verwaltungsdirektor unserer Schulstiftung der
Diözese Regensburg, heute in Vertretung von Herrn Domdekan Neumüller, von
dem ich Sie und Euch alle ganz herzlich grüßen soll,

sehr geehrte Eltern, Erziehungsberechtigte, Geschwister, Großeltern, Onkel,
Tanten, Verwandte und Freunde unserer Abiturientinnen und Abiturienten,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

liebe Schülerinnen und Schüler des Maristen-Gymnasiums,

liebe Abiturientinnen und Abiturienten des Jahrgangs 2018,

I. Begrüßung und Dank

ich begrüße Sie und Euch alle ganz herzlich am Maristen-Gymnasium zur
feierlichen Verleihung der Abiturzeugnisse!

Nachdem ich im vergangenen Jahr die Abiturrede nicht halten konnte
(Friederike, Du hast mich vorzüglich vertreten – danke!), weil meine Tochter
Hannah ihr Abiturzeugnis bekam, bin ich heute wieder dran – und ein bisschen
raus aus der gewohnten End-Juni-Routine.

Als sie da so vor mir lag bzw. stand vor einigen Tagen, die erste Seite des Word-Dokuments mit dem Datei-Namen „Abiturrede 2018“ und ich nach einem zu diesem Anlass und vor allem zu Euch passenden Einstieg suchte – da habe ich mir eines vorgenommen: Heuer kein Lied zum Einstieg.

- Nach zweimal Andreas Bourani, dem Song „Spirits in my head – and they won't go“ und einmal Mark Forster musste ich doch was anderes finden.
- Ich hab´ auch was gefunden – etwas, das mit Schmerzen zu tun hat, und deshalb auch relativ schnell wieder verworfen wurde bzw. in den Hauptteil der Rede gewandert ist (mehr dazu also später, ich kann´s Euch nicht ganz ersparen).

Der Einstieg blieb also leer und auch ohne Lied – bis, ja bis zu dem Tag Eures Abiturstreichs am vergangenen Montag. Auf Eurem T-Shirt ist Euer Abi-Spruch abgedruckt: „*ABI leave I can fly*“! Und da war es wieder – genau wie in den anderen Jahren – dieses Lied, das mir nicht mehr aus dem Kopf ging. „*ABI leave I can fly*“, im Original „*I believe I can fly*“ – darin steckt so ziemlich alles, was diesen Tag und das Abitur insgesamt für Euch so besonders macht.

- „*ABI*“ - Ihr habt das Abitur,
- „*leave*“ – Ihr verlasst heute Eure Schule – also uns – und in vielen Fällen Eure Familien (zumindest unter der Woche) und Freunde, Ihr lasst Euer gewohntes Umfeld hinter Euch,
- „*I can fly*“ – Ihr fliegt davon und macht Euch auf, neue Ziele zu verfolgen, sei es im Studium, in einem Praktikum, in der Ausbildung oder wo auch immer Ihr hinfliegen wollt.

Mich hat Euer Spruch „*ABI leave I can fly*“ bzw. das Lied „*I believe I can fly*“ von R. Kelly aus dem Jahr 1996 sofort an meine eigene Jugend erinnert – ja, auch Gymnasialdirektoren waren mal jung. Ich war damals fast so jung wie Ihr heute – ich hatte zwar das Abitur an meinem damaligen Maristen-Gymnasium in Fürstzell schon fünf Jahre zuvor gemacht, befand mich aber 1996 in Ohio zu einem Auslandsstudium der Political Communication – und kann mich deshalb noch genau an dieses Gefühl erinnern, das ich heute spüre, wenn ich Euch am Tag der Abiturverleihung so anschau. „*I believe I can fly*“ – man hat in Eurem

Alter, und gerade wenn man so etwas Herausragendes erreicht hat wie den höchsten schulischen Bildungsabschluss geschafft hat (das Abitur), zu Recht das Gefühl, dass einem die Welt offensteht, dass man seine Flügel ausstrecken will und sich aufmacht, seinen eigenen Weg vielleicht ein bisschen noch selbstbestimmter zu gehen als Ihr das in den vergangenen Jahren tun konntet. Bewahrt Euch dieses Gefühl des heutigen Tages! Das ist mein erster Wunsch an Euch – es kommen noch ein paar weitere.

- Anrede -

Bevor wir aber gemeinsam allzu sehr abheben oder ich zu sehr in jugendliche Erinnerungen abdrifte, möchte ich – auch das halte ich für eine gute und notwendige Tradition in einer Abiturrede – denen danken, die neben Euch selber besonders dazu beigetragen haben, dass Ihr, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, nach acht (in Einzelfällen vielleicht neun) Jahren Euer Abitur erhalten werdet.

Der Schulstiftung der Diözese Regensburg als Träger unserer Schule sowie deren Direktor, Herrn Domdekan Johann Neumüller, der heute vom Verwaltungsdirektor der Stiftung, Herrn Johann Gröber vertreten wird (lieber Herr Gröber, nochmals herzlich willkommen), danke ich im Namen aller Anwesenden, dass Sie der Garant dafür ist, dass wir hier am MGF so ideale Bedingungen haben für die Bildung und Erziehung der uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler.

Ihr, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, habt ja in den letzten Jahren miterlebt, wie sich unser gemeinsames MGF weiterentwickelt hat – mit dem Neubau und all seinen technischen Ausstattungsmerkmalen, mit der Ertüchtigung des Altbaus. Ihr habt erlebt, wie der Lern- und Lebensraum MGF noch schöner und noch lebenswerter wurde als vorher.

In diesem Zusammenhang danke ich Ihnen, sehr geehrter Herr Satzl, als Vertreter des Landkreises Landshut – Ihrem Engagement und dem Einsatz der Verantwortlichen im Landratsamt unter der Leitung von Landrat Dreier sowie den Mitgliedern des Kreistags ist es zu verdanken, dass wir als private Schule in kirchlicher Trägerschaft einen so starken Rückhalt der öffentlichen Hand

genießen. Ein großes Vergelt's Gott Ihnen allen – Sie sehen an unseren Absolventinnen und Absolventen, dass Ihre Investitionen eine ausgezeichnete Wirkung entfalten.

Ich bin noch beim Dank!

- Und ich glaube, ich spreche in Euer aller Namen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, wenn ich sage, dass es Eure Eltern und Erziehungsberechtigten sind, denen Ihr und wir als Schule danken wollen!
- Sie sind die besten Ratgeber, die geduldigsten Unterstützer und Tröster – und ich finde, liebe Eltern, dass wir am MGF eine ausgezeichnete „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“ haben. An dieser Stelle ist ein Applaus angebracht für alles, was Sie in den vergangenen Jahren geleistet haben dafür, dass Ihre Kinder heute das Abiturzeugnis erhalten.
- Einen ganz besonderen Teil der Elternschaft möchte ich in diesen Dank mit einbeziehen – und zwar die Mitglieder des Elternbeirats, heute vertreten durch den Vorsitzenden des Elternbeirats, Herrn Jörn Monstadt. Lieber Jörn, herzlichen Dank für die immer vertrauensvolle und von persönlicher Wertschätzung gekennzeichnete Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternbeirat – und natürlich für die schönen Geschenke, die die besten Absolventen heute vom Elternbeirat bekommen.

Ich danke einem weiteren wichtigen Bestandteil unserer Schulfamilie – und zwar dem Förderverein, heute vertreten durch die Vorsitzende, Frau Bärbel Plesa. Alle Schülerinnen und Schüler, die hier sitzen, sind im Verlauf ihrer Schulzeit in den Genuss der Unterstützung durch unseren Förderverein gekommen, sei es bei der Anschaffung einer Tuba, sei es bei der Förderung von Fahrten und Exkursionen oder bei der Bezuschussung von P-Seminaren, die wir ohne unseren Förderverein nicht so attraktiv hätten gestalten können. Auch dafür ein ganz herzliches Vergelt's Gott, Dir, liebe Bärbel, und vor allem auch Ihnen, liebe Frau Kreitmeier, als Kassiererin des Fördervereins, sowie allen Mitgliedern der Vorstandschaft und natürlich allen anderen Mitgliedern. Ein Wunsch an Euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten: Dieser Verein heißt voll ausformuliert „Verein der Förderer und Ehemaligen“ – die Ehemaligen, das

seid Ihr, wenn ich Euch dann Eure Abiturzeugnisse überreicht haben werde. Dann ist Eure Schulzeit vorbei und Ihr könnt in den Förderverein eintreten. Ich lade Euch ganz herzlich dazu ein! Vielleicht hat ja Frau Plesa noch einen Hinweis dazu in ihrer Ansprache, ich habe da was gehört.

Zusammenfassend möchte ich nun allen danken, die jeder und jede an seiner und ihrer Stelle dazu beigetragen haben, dass diese jungen Menschen bei uns erfolgreich das Abitur machen konnten:

- Das ist heute bei dieser Feier Herr Pfarrer Winderl, der den Gottesdienst auf eine so würdige Art und Weise zusammen mit der Gottesdienst-Gruppe zelebriert hat. Herzlichen Dank!
- Danken möchte ich für die musikalische Umrahmung Herrn Dr. Firnkees und Herr Schäffer mit den Musikern des MGF und der Technik-AG für die Gestaltung des Gottesdiensts und des Festakts hier in der Turnhalle.
- Ich danke natürlich dem Bürgermeister der Gemeinde Furth, Herrn Horsche, Dir, lieber Andreas, und den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der Nachbargemeinden. Das MGF ist nicht nur – wie es in unserem Leitsatz heißt – eine „weltoffene und moderne Schule“, die sich auch über ihre internationale Ausrichtung definiert. Wir öffnen uns selbstverständlich gerne der Gemeinde Furth und den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinden in der Region. Das MGF öffnet sich gerne für Veranstaltungen der Gemeinde und der Vereine – gerade in den vergangenen Wochen hatten wir in unserer Mensa Veranstaltungen zu Gast zu den Themen „Datenschutz in Vereinen“ und „Trinkwasserschutz“.
- Und auf die Zusammenarbeit mit dem im ehemaligen Maristen-Kloster neu entstehenden Bildungs- und Schulungszentrum freue ich mich schon jetzt ganz besonders. Bildung in dieser Konzentration wie in Furth gibt es so nirgends: vom Kindergarten bis über die Grundschule, die Mittelschule, den Hort bis zu unserem Gymnasium und bald dem neuen Schulungszentrum für die berufliche und Erwachsenen-Bildung gibt's alles – und das alles auf einem Hügel, dem „Further Bildungshügel“. Wenn mit der Nachnutzung der ehemaligen Kloster-Kirche noch ein so attraktiver Veranstaltungsort dazu kommt, der gemeinsame bayernweite und sogar

internationale Tagungen in Furth möglich macht – dann kann man sehr wohl von der so oft beschworenen Win-Win-Situation sprechen.

- Danken möchte ich – auch in Eurem Namen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten – allen Mitarbeitern des Maristen-Gymnasiums. Zuallererst unserem Hausmeister, Herrn Bernhard Ostermeyr. Lieber Bernhard, (den Satz kopiere ich immer aus der jeweils letzten Rede heraus, weil ich bis jetzt noch keinen passenderen gefunden habe für das, was Du hier leistest): Wer Dich erlebt im Umgang mit den Schülern, der sieht, wie viel Pädagoge in Dir steckt. Mittlerweile ist Herr Ostermeyr eine feste Größe beim Schullandheim der fünften Klassen – und dort oft genug zuständig für die besonders hartnäckigen Fälle von Heimweh. Danke dafür.
- Im Namen der Abiturienten danke ich auch dem Reinigungspersonal – in einer sauberen Schule wie der unseren – da lernt es sich besser.
- Zu danken haben wir in dieser Stunde auch und gerade den Damen im Sekretariat, also noch einmal Frau Kreitmeier, seit diesem Schuljahr Frau Treiber und Frau Spitzer in der Bibliothek. Hier gilt das Gleiche wie bei Dir, lieber Bernhard: Klar, unsere Sekretärinnen machen ihre Arbeit – und zwar sehr gut: Briefe schreiben, Kopien erstellen, Herrn Müller daran erinnern, dass er wieder einen Abgabetermin beim MB übersehen hat, und und und. Das Entscheidende aber, und so habt Ihr, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, die drei Damen bestimmt auch erlebt: Sie kümmern sich im wahrsten Sinne des Wortes um unsere Schülerinnen und Schüler – mit einem Pflaster, einer Wärmflasche und immer mit großer Ruhe und dem persönlichen Zuspruch.

Last but not least danke ich – und ich bin mir sicher auch in Eurem Namen zu sprechen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten – den Lehrerinnen und Lehrern des Maristen-Gymnasiums.

- Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin jetzt im sechsten Jahr hier in Furth am Maristen-Gymnasium – und ich freue mich nach wie vor zu sehen und

zu erleben, mit welchem großem Engagement und persönlichem Einsatz Sie die Ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen unterrichten.

- Die familiäre Atmosphäre ist – wenn ich das so sagen darf – seit jeher ein Markenzeichen des MGF – und wird es bleiben.
- Digitalisierung hin, Globalisierung her. Der familiäre, der persönliche Umgang mit den Schülerinnen und Schülern ist Ihnen wichtig!
- Ja, wir sind modern. Ja, wir haben WLAN im ganzen Haus. Ja, wir sind international. UND vor allem liegen uns die Kinder, die hier zur Schule gehen, am Herzen. Dafür stehen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, egal ob mit langjähriger Erfahrung oder gerade neu eingestellt! Dafür im Namen aller bald ehemaligen Schülerinnen und Schüler einen großen Dank – und einen Applaus!

Zwei Lehrern, Herrn Ascherl und Herrn Hofmann, danke ich in diesem Zusammenhang ganz besonders.

- Eure Oberstufenkoordinatoren, liebe Schülerinnen und Schüler, haben sich mit in den letzten zwei Jahren besonders – ich glaube, ich darf die Vokabel benutzen, „reingehängt“, dass Ihr Eure Ziele mit dem heutigen Tag erreicht habt.
- Mit der ihnen eigenen Strenge (die manches Mal sicherlich nötig war), immer mit einer wohlwollenden, dem einzelnen Schüler zugewandten Grundhaltung – immer fachlich kompetent, präzise und humorvoll (so lange es halt ging).
- Lieber Herr Ascherl, lieber Herr Hofmann, wieder sitzen hier über 80 junge Leute, die Sie beide gemeinsam mit allen Lehrkräften des MGF geprägt haben – ich bin mir sicher: positiv geprägt haben für einen neuen Lebensabschnitt, der heute beginnt.
- Hier im Anschluss mit der Verleihung der Abiturzeugnisse, danach mit einer sicherlich würdigen und schönen Feier – und am Ende des heutigen Abends mit dem Abschied von Eurer Schule, dem Maristen-Gymnasium in Furth.

- Anrede -

II. Einstieg: „Das Denken muss wieder weh tun“ (Neue Zürcher Zeitung)

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

damit komme ich zu Euch – wegen Euch sind wir schließlich alle hier am heutigen Freitagabend! Und jetzt wird es genau aus diesem Grund erst mal ein bisschen ernsthaft, traurig – ja, es wird sogar ein bisschen schmerzhaft. Jetzt kommt nämlich der Teil der Rede, der ganz am Anfang der Entstehung dieses Texts den Einstieg hätte bilden können und dann hierher gerutscht ist.

„Denken muss weh tun!“ Oh ja, wird sich jetzt der eine oder die andere im Saal denken – Chemie-Formeln ausgleichen, Englisch-Vokabeln pauken, Ableitungen, Sinus und den noch viel beliebteren Algorithmus in der Mathematik bewältigen, das Scheitern der Weimarer Republik und seine Folgen verstehen, usw. – das tat weh! Und noch weher tat es dann, wenn man sich während einer Prüfung im Abitur vergeblich dabei abmühte, all das wieder zu rekapitulieren – oder gar noch in den von den Lehrern so viel geliebten Transfer einzusteigen. Ja – das tat weh!

Aber diesen „Schmerz“ meine ich gar nicht, liebe Abiturientinnen und Abiturienten! Es geht mir um einen viel tiefgründigeren Schmerz – Ihr könnt es gerne auch Anstrengung nennen.

„Denken muss wieder weh tun!“ – das ist der Titel eines klugen Texts, auf den ich vor ein paar Tagen in der „Neuen Zürcher Zeitung“ gestoßen bin. Darin geht es, Ihr ahnt es bestimmt schon, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, nicht primär um niederbayerische Angelegenheiten, Fächer am Gymnasium oder gar Eure Abiturprüfung.

Nein – es geht um Grundsätzliches. Der Autor Roman Bucheli beklagt in seinem Text die Tatsache (zumindest ist es in seiner Einschätzung eine Tatsache – ich teile seine Meinung), dass sich die Intellektuellen in weiten Teilen aus dem öffentlichen Diskurs zurückziehen und dieses Spielfeld gerade jetzt, wo

Besonnenheit sowie rationale Analyse und Perspektiven dringend notwendig sind,

- aus dem öffentlichen Diskurs zurückziehen
- und dieses Spiel-, besser Handlungsfeld den „Klare-Kante“-Rhetorikern, „Was-schon-immer-gesagt-werden-musste“-Demagogen und „Klartext“-Polemikern überlassen.
- Er spricht sich aus für die Rückkehr derer, denen bewusst ist, dass sich das allermeiste im privaten und öffentlichen Leben in den Grauzonen zwischen Schwarz- und Weiß-Malerei abspielt und dass man - wenn überhaupt - die Lösungen für Probleme in eben diesem Spektrum findet.

„Das Denken muss wieder weh tun“, schreibt Bucheli, und meint damit – ich zitiere ihn: *„Die Leidenschaft der Vernunft hat schon bessere Zeiten gesehen. Heute dominieren Meinungen, Provokationen, Polarisierungen. Das freie und erst recht das riskante Denken hängen erschöpft in den Seilen.* (Ich zitiere weiter – und teile seinen im folgenden Satz geäußerten Wunsch): *„Darum zeichnet sich der Intellektuelle gerade dadurch aus, dass er mit solchen Dämonen (er meint die schwierigen, streitbaren Geister, die sich des Arguments und des Denkens als der im Diskurs angemessenen „Waffe“ bedienen) einen engeren Umgang pflegt als mit den pflegeleichteren Geistern. Diese Unerschrockenheit wäre vonnöten, wenn unsere Intellektuellen wieder einmal aus der Deckung herauskommen sollen.“* (Zitat Ende – und: so weit, so abstrakt).

Warum konfrontiere ich Euch heute, an Eurem Freudentag – am Tag Eurer Abiturfeier – mit einem *„Denken, das wieder weh tun muss“*, mit argumentierend-streitbaren Dämonen und dem Aufruf an die Intellektuellen, sich wieder mehr einzumischen in das öffentliche Leben?

Ganz einfach: Die Intellektuellen – das seid Ihr! Ihr bekommt heute das – wie es offiziell heißt – *„Zeugnis der Allgemeinen Hochschulreife“*. Ich habe es vorher schon kurz angesprochen: Mehr kann man Euch in Eurem Alter nicht aushändigen. Ihr seid die jungen Menschen in Eurem Alter, die die bestmögliche Bildung erworben haben. Mehr geht nicht!

- Ist das ein Grund zur Freude? Ja!
- Ist das ein Grund, auch ein bisschen stolz zu sein auf die eigene Leistung? Ja!
- Ist das ein Grund, mich heute später am Abend bzw. in der Nacht wie üblich wieder und wieder zu bitten, das Ende der Party noch ein „bisschen“ hinauszuschieben? Ja!

- Ist das ein Grund für Hochmut?
- Ist das ein Grund, von diesem hohen Bildungsstandard herabzublicken auf andere, die vielleicht nicht die Möglichkeiten hatten wie Ihr?
- Ist das ein Grund, ab heute zu meinen immer zu wissen, was denn grad richtig ist und was falsch?
- Ist das ein Grund, mit der Überreichung des Abiturzeugnisses zu meinen: „Puh, geschafft, Ziel erreicht“?
- Ist das gar ein Grund sich einzubilden, jetzt – wo die Prüfungen vorbei sind – das Denken, Abwägen und Argumentieren einzustellen?
- Ist ab jetzt die Zeit für einfache Wahrheiten?

Die Antwort auf all diese Fragen lautet: NEIN!

Im Gegenteil: Jetzt geht´s erst los! Das Abitur ist eine tolle Leistung, und Ihr und alle, die heute mit Euch feiern, freuen uns mit Euch – wir sind stolz auf Euch!

Mit dem Abiturzeugnis gebe ich Euch heute nicht nur die förmliche Berechtigung, an einer Universität oder Fachhochschule zu studieren und eine anspruchsvolle Ausbildung zu starten.

Ich gebe Euch allen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, den Auftrag dieser Schulfamilie und der Gesellschaft – und in unserem Falle auch den Auftrag der christlichen Gemeinschaft – mit auf den Weg,

- 1. Eure Potenziale für Eure eigene Entwicklung auszubauen – noch mehr aber diese Potenziale zum Wohle der Gemeinschaft einzusetzen,

- 2. Euch selbst weiterzubilden – noch mehr aber im Austausch und in der Diskussion mit anderen zu Kompromissen und tragfähigen Lösungen beizutragen, die möglichst vielen dienen,
- 3. Euch selbst Eurer Überzeugung gewahr zu werden – noch mehr aber auch die Überzeugungen Eurer Mitmenschen zu respektieren,
- 4. Euch Eure Emotionen zu bewahren (bleibt jung) – aber, wenn es notwendig erscheint oder förderlich ist für das Zusammenleben in Eurem Umfeld, diese in den Dienst der Vernunft zu stellen.

Kurz: Nutzt das intellektuelle Potenzial, das Ihr hier am MGF erworben habt – und stellt es in den Dienst des Gemeinwohls. Nehmt teil am öffentlichen Leben, mischt Euch ein. Roman Bucheli nennt das die (Zitat) *„Passion der Vernunft“*. Davon braucht es, so schreibt er in seinem Text *„Das Denken muss wieder weh tun“*, wieder mehr. Diesem Wunsch schließe ich mich an und wünsche mir als Euer bald ehemaliger Schulleiter, dass diese *„Passion der Vernunft“* Euer Leben bestimmen möge.

Dann haben wir als Eure ehemaligen Lehrer (schon wieder ehemalig, jetzt muss ich aufpassen, dass es nicht zu rührselig wird) unseren Auftrag erfüllt.

- Dann können wir Euch heute nach der Feier in Euer neues Leben entlassen – in der Sicherheit, dass Ihr das packen werdet!
- Dann werdet Ihr in Eurem zukünftigen Handeln auch dem erst vor wenigen Tagen implizit geäußerten Wunsch unseres Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier entsprechen, der gesagt hat (ich zitiere): *„Ich habe mich dieser Tage häufiger gefragt, wie sollen wir eigentlich erfolgreich für Vernunft und Augenmaß in der politischen Debatte werben, wenn auf höchster Ebene und selbst im Regierungslager mit Unnachsichtigkeit und maßloser Härte über eigentlich doch lösbare Probleme gestritten wird.“*

Ich hoffe, der Herr Bundespräsident würde mir nicht böse sein, wenn ich ihn so deute – und das Euch allen heute mit auf den Weg gebe –, dass wir auch hier, in dem von ihm beschriebenen Handlungsfeld genau diese *„Passion der Vernunft“* dringend brauchen könnten.

- Anrede -

Damit bin ich aber jetzt auch am Schluss des schmerzhaften Kapitels dieser Rede (musste aber auch sein). Wir, die „Verlassenen“ – möchten einfach,

- dass Ihr es Euch in Zukunft nicht zu leicht macht beim Finden scheinbar einfacher Lösungen,
- dass – um es zusammenzufassen – *„Euch das Denken auch weiterhin im besten Sinne des Wortes weh tut.“*
- Das schützt Euch und das schützt all die Menschen, die Ihr nach dem heutigen Tag da draußen treffen werdet, mit denen Ihr leben und arbeiten werdet – deren Leben Ihr beeinflussen werdet und die an Euch mit ihren ganz eigenen Erfahrungen, Wünschen und Forderungen herantreten werden.

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

ich fasse meine Bitte als Schulleiter eines kirchlichen Gymnasiums an Euch kurz zusammen mit dem wesentlichen Auftrag des *„Gravissimum Educationis“*, eines der grundlegenden Dokumente des Zweiten Vatikanums (es gibt hier erfreulicherweise ein hohes Maß an Übereinstimmung zwischen diesem für unsere kirchlichen Schulen zentralen Text und der bayerischen Verfassung, wo diese obersten Bildungsziele in Art. 131 formuliert sind):

Unser Ziel als katholische Schulen ist es, Euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, bei der Herausbildung von zwei Aspekten Eurer Persönlichkeit zu unterstützen:

- Das ist auf der einen Seite die Personalität und auf der anderen Seite die Sozialität.
- Was das bedeutet, das müsst Ihr wissen? Ihr seid die Intellektuellen von morgen – Ihr habt damit den Auftrag, das Beste aus Euch selbst zu machen

und dieses Beste zum Wohle der Gemeinschaft (also für den und die Nächsten) einzubringen.

III. b) Hauptteil: Was hat der britische 3-Sterne-Koch Marco Pierre White mit dem Hl. Marcellin zu tun – und was beide mit uns und dem heutigen Tag?

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

wir nähern uns dem Ende der Abiturrede. Wir nähern uns damit weiteren Reden, die genau wie meine Euch, liebe Absolventinnen und Absolventen, die Wertschätzung entgegenbringen werden, die Ihr an diesem Tag verdient. Wir nähern uns langsam auch der Zeugnisverleihung – und danach der gemeinsamen Feier und einem schönen Abendessen.

Jetzt weiß jeder, der mich ein bisschen besser kennt, dass gutes Essen, Kochen und auch ein Glas guten Weins zu meinen Leidenschaften gehören. Und so möchte ich diese Rede für Euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, mit einem persönlichen Schlussteil beenden, in dem es um dieses Thema geht – aber natürlich nicht nur.

Ich werde also schließen mit dem Versuch einer Antwort auf die Frage: „*Was hat der berühmte britische 3-Sterne-Koch Marco Pierre White mit dem Hl. Marcellin zu tun – und was beide mit uns und dem heutigen Tag?*“

Ein gewagtes Unterfangen, ich weiß. Entscheiden Sie selbst, ob es gelingt. Marco Pierre White also! Wer ihn nicht kennt – hier die Kurzfassung: 3 Sterne-Koch, ausgezeichnet mit den höchsten Weihen des Guide Michelin – und das als Brite. Ein scheinbarer Widerspruch an und in sich. Und dann auch noch der jüngste 3-Sterne-Koch der damaligen Zeit. Und ein Rockstar – graues, wild zerzaustes Haar, genauso wirre Rezept-Ideen. Haben Sie ein Bild im Kopf?

Wie kommt dieser Mann in die Rede an einem katholischen Gymnasium?

- Nun, beim Durchblättern der englischsprachigen Publikation „*Fine Dining Lovers*“ bin ich über Marco Pierre Whites 10 Regeln für den Chefkoch gestoßen – und hängengeblieben, in diesem Fall aus nicht-kulinarischen Erwägungen.
- Warum das? Der Heilige Marcellin möge es mir verzeihen, aber bei ein paar von Whites Küchen- und Köche-Regeln musste ich an die 6 zentralen Werte denken, die der zum Zeitpunkt der Ordensgründung der Maristen noch nicht Heilige Bruder Marcellin Champagnat für seine ersten beiden Mitbrüder, später für alle Brüder weltweit formuliert hat – und die für uns Mitglieder der Maristen-Familie noch heute gelten.

Lassen Sie mich aber anfangen mit den 10 Regeln des Marco Pierre White, dann den Bogen spannen zu Marcellins 6 Maristischen Werten und daraus die Bedeutung für uns und speziell für Euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, herausarbeiten:

- Rule #1 (White schreibt natürlich englisch): Pursue your dreams – verfolgt Eure Träume. Das wünschen wir Euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, von ganzem Herzen!
- Rule #2: Fight for your beliefs – Kämpft für das, woran Ihr glaubt!
- Rule #3: Be consistent – bleibt konsequent, bleibt dran an Eurer Sache!
- Rule #4: Take advantage from your opportunities – Macht das Beste aus Euren Anlagen und Möglichkeiten!
- Rule #5: Transcend your insecurities – Überwindet Eure eigene Unsicherheit!
- Rule #6: Inspire others – Inspiriert andere!
- Rule #7: Learn from your mistakes – Lernt aus Euren Fehlern!
- Rule #8: Have a strong work ethic – Legt ein starkes Arbeitsethos an den Tag!
- Rule #9: Discover yourself – Entdeckt Euch selbst!
- Rule #10: Fight the ego – Bekämpft Euer Ego! Lasst es nicht zu groß werden.

Soweit der Spitzenkoch! Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, wer genau zugehört hat, der wird bemerkt haben: damit lassen sich nicht nur perfekte Gerichte zubereiten und Köche-Garden führen. Da steckt vieles von dem drin, was ich vorher unter den Begriffen „Personalität und Sozialität“ zusammengefasst habe.

- Also: Entdeckt Euch selbst – und inspiriert andere. Überwindet Eure Unsicherheit – heute sagt man: Kommt raus aus der Komfort-Zone! Lernt aus Euren Fehlern! Bleibt dran und kämpft für das, an was Ihr glaubt. Entdeckt Euch selbst.
- Dann werdet Ihr gute Köche / Hobby-Köche, aber darum geht es ja nicht heute – außer, einer oder eine von Euch will Koch bzw. Köchin werden (ich komme auf alle Fälle vorbei).
- Nein – es geht um Folgendes: Wenn Ihr diese Ziele verfolgt, dann werdet Ihr Verantwortung übernehmen können im Studium, im Beruf, in der Familie und im öffentlichen Leben.
- Dann werdet Ihr aber genauso – und hier bin ich beim Heiligen Marcellin, der es so formuliert hat – (Zitat) „*gute Christen und gute Bürger*“.

Wer sich mit dem Leben und Wirken des Ordensgründers der Maristen etwas genauer beschäftigt, der weiß, dass es dieser mutige Mann in einer der ärmlichsten Gegenden Frankreichs war, der

- seine Träume verfolgte – sein Traum war die Bildung ALLER Kinder, nicht nur die der privilegierten Schichten. Diesen Traum hat er verfolgt und in die Tat umgesetzt. Die Schulen der Maristen in der ganzen Welt – das gilt auch und gerade für dieses Gymnasium – legen ein beeindruckendes Zeugnis davon ab.
- Ein enormes Arbeitsethos zeichnete ihn aus – mit eigenen Händen hat er ein Klostergebäude gebaut. Er nannte diese Eigenschaft später: „die Liebe zur Arbeit“ (ein erster zentraler Wert Maristischen Lebens, den ich Euch heute zusammen mit allen hier Anwesenden mit auf den Weg geben möchte).

- Es war Marcellin, der für seine Werte einstand gegen mächtige Autoritäten, der andere inspirierte und zu seinen Mitbrüdern stand und seine eigenen Unsicherheiten erfolgreich bekämpfte, um anderen weiterzuhelfen – er nannte es „die Solidarität“ als zweiten Maristischen Wert.
- Dazu kommen „Einfachheit“ (fight the ego), „Präsenz“, also für andere da zu sein und „Familiengeist“, also die Art von Zusammenhalt, die Ihr in Euren Familien und hoffentlich auch in der Schulfamilie des MGF erlebt habt.
- Als letzten und vielleicht wichtigsten Wert nennt der Heilige Marcellin, dessen Ordensgründung wir ja auch hier am MGF mit einem großen Symposium und dem Marcellin-Musical im vergangenen Jahr gefeiert haben, die (Zitat) „*Art Mariens*“. Und da wird es, bevor ich ganz zum Ende meiner Rede komme, richtig schwierig. Wie sollen wir normale Menschen uns Maria, der Mutter Gottes, annähern. Das scheint unmöglich, ist es auch – und dennoch ist und bleibt es der Auftrag des Mannes, dessen Namen unsere Schule trägt, an uns alle – heute im Speziellen an Euch, liebe Absolventinnen und Absolventen! An Euch junge Maristen! Was also tun?

Sie alle ahnen es! Ihr ahnt es! Beim englischen Star-Koch nachschlagen (und sowohl Marcellin Champagnat als auch Marco Pierre White mögen mir den rhetorischen Schulterschluss zwischen beiden verzeihen).

Marco Pierre White beschreibt die Quintessenz seiner 10 Regeln so (Zitat):
„Success is born out of arrogance – greatness comes from humility“

Auf Deutsch: *„Erfolg hat seinen Ursprung im Hochmut – wahre Größe entspringt der Demut!“* Das könnte doch eine Möglichkeit sein, Marcellins „*Art Mariens*“ für unser Leben im Jahr 2018 zu interpretieren und mit Leben zu füllen. Ich bin mir sicher, der Satz hätte Marcellin gefallen!

Erfolg ohne Hochmut, wahre Größe, die aus einer tief empfundenen Demut entspringt gegenüber der Schöpfung, der eigenen Person und vor allem gegenüber dem jeweils anderen sowie der Würde eines jeden Menschen – das

wünsche ich Euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten. Für den heutigen Tag und weit darüber hinaus.

Herzlichen Dank für Ihre und Eure Aufmerksamkeit